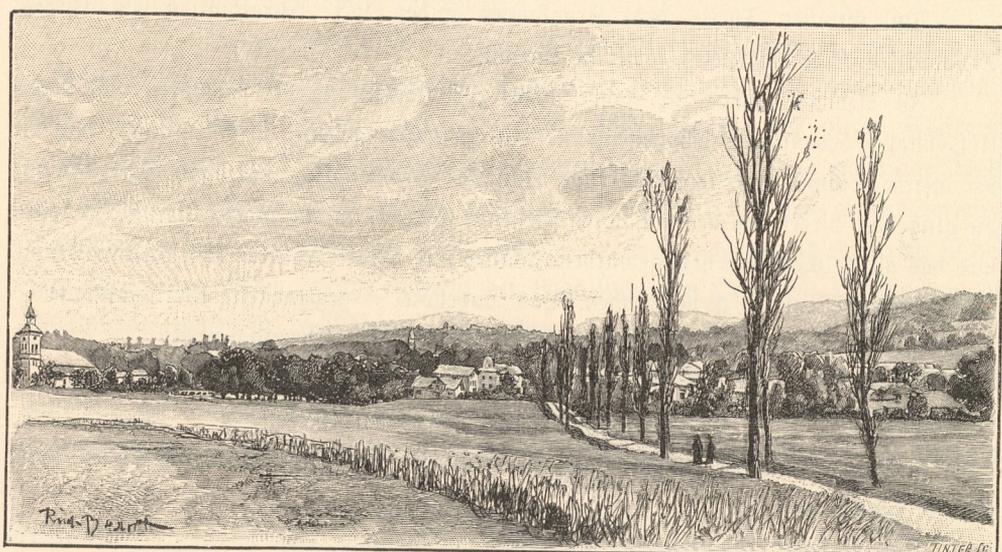


Johann Schroth konnte bereits auf eine ganze Reihe der glänzendsten Heilerfolge, die er mit seiner Methode erzielt hatte, hinweisen, als ihm nach mancherlei Anfechtungen mit dem Hofkanzlei-Decrete vom 5. Mai 1840 das Recht zuerkannt wurde, seine Naturheilanstalt in Lindewiese unter Beobachtung der Sanitäts- und Polizeivorschriften weiter führen zu dürfen. Von nun an war seine gesammte Thätigkeit der leidenden Menschheit gewidmet und seither nahm der Curort einen mächtigen Aufschwung. Die Zahl der Gäste stieg von Jahr zu Jahr, und wenn auch zur Zeit des im Jahre 1856 erfolgten Ablebens des Gründers der Anstalt eine Verringerung in der Frequenz eintrat, so währte sie doch nicht lange. Da die Schroth'sche Diätcur von den Kranken nicht nur Entfagung, sondern auch Selbstbeherrschung verlangt, so wird Lindewiese von Niemandem zum Vergnügen aufgesucht,



Ennsdorf.

sondern es sind nur wirklich Kranke, die dahin kommen; dennoch beträgt die Frequenz jährlich 600 bis 700 Personen. Lindewiese, welches viele Kranke als ihre letzte Zuflucht ansehen, wird größtentheils von Personen besucht, die bereits alle Heilssysteme durchgemacht, aber das gewünschte Ziel nicht erreicht haben, und so ist es begreiflich, daß hier die desolatesten Krankheitsformen zur Behandlung gelangen. Viele von Gicht und Rheumatismus jahrelang geplagte, durch steife oder verbogene Glieder verunstaltete Menschen, die sich nur mühselig weiter schleppten oder sich oft allein gar nicht mehr fortbewegen konnten und wie kleine Kinder bedient werden mußten, haben Lindewiese gesund verlassen.

Die Mittel des Schroth'schen Heilverfahrens, das sich in allen Fällen, wo Heilung überhaupt möglich ist, auf das glänzendste bewährt hat, sind feuchte Wärme, trockene Diät, Wein und der Aufenthalt in reiner, sauerstoffreicher, miasmenfreier Gebirgsluft.